

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 6

Artikel: Differenzierung im Leseunterricht : ein Beispiel
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Differenzierung im Leseunterricht – ein Beispiel

Max Feigenwinter

Jeder Lehrer erfährt täglich, wie wichtig es ist, Unterricht zu differenzieren, und es werden die verschiedensten Möglichkeiten angewandt: Wir verlangen von den Schülern in einer bestimmten Zeitspanne unterschiedlich viel. Wir können in diesem Falle etwa hören: «Von dir hätte ich mehr erwartet.» Wir stellen unterschiedlich viele Aufgaben. Wir geben mehr oder weniger Hilfen, weil eben die einzelnen Schüler unterschiedlich viel Hilfe brauchen. Dem einen Schüler erklären wir eine Aufgabe dreimal, während ein anderer Schüler derselben Klasse unsere Erklärung gar nicht braucht. Er findet sowohl Lösungsweg als auch die Lösung selbst.

Obwohl es diese vielen Möglichkeiten in der Praxis gibt, wird im allgemeinen zu wenig differenziert. Das hat verschiedene Gründe: Erstens muss ganz klar gesagt werden, dass jedes differenzierte Verfahren vom Lehrer in mancherlei Hinsicht mehr fordert. Die Unterrichtsorganisation ist heikler, es muss mehr Material bereitgestellt werden. Zudem ist es sehr schwierig, die Übersicht zu behalten. Wir werden also nicht darum herum kommen, Buch zu führen, festzuhalten, was die einzelnen Schüler gearbeitet haben, wie gut sie dies konnten usw. Wenn wir konsequent differenzieren, werden wir weniger eigentliche Lektionen halten, in denen der Lehrer mit allen Schülern gleichartig arbeitet.

Es gibt auch Gegner der Differenzierung. Sie bemühen sich, den Leistungsstand der Schüler zu nivellieren. Ihr Ziel ist es, die intelligenten Schüler künstlich zurückzuhalten, damit der Unterschied zwischen den besseren und den schwächeren Schülern nicht grösser wird; im Gegenteil, sie möchten ihn vermindern. Dieses Nivellieren gelingt nicht, und es gibt viele Schüler, denen es im Unterricht langweilig ist, weil sie keine Aufgaben vorgesetzt bekommen, die sie wirklich fordern, keine Aufgaben, die ihrem Leistungsstand entsprechen. Überlegen wir uns, wie wir uns fühlen, wenn wir immer

wieder Aufgaben lösen müssten, die entweder zu leicht oder zu schwierig sind.

Ich habe schon sehr oft erfahren, dass ein differenzierter Unterricht dem Schüler besonders entspricht, weil er ihm gefällt. Er fühlt sich ernstgenommen, er hat die passende Aufgabe, die er lösen kann, wenn er sich bemüht. Der Lehrer wird durch diese Verfahren mehr Freude erfahren können: Er wird *den* Schülern helfen, die vor allem Hilfe brauchen, und so werden *alle* Schüler mehr vom Unterricht profitieren.

Differenzierung ist nicht in allen Fächern gleich gut möglich und nicht gleich sinnvoll. Hier wird eine Möglichkeit vorgestellt, die beliebig erweitert werden kann und die den Lehrer freisetzt.

Beschreibung dieser Arbeit

Ich habe eine Fabel gewählt und anstelle aller Nomen Striche gesetzt (siehe Beispiel). Ich habe nun versucht, diese Fabel selbst wieder zu lesen, die Nomen wieder einzusetzen und dabei gemerkt, dass dies eine recht schwierige Aufgabe ist.

Für die Schüler habe ich differenzierte Aufträge formuliert. Jene Schüler, die am meisten Mühe haben, sollten den einfachsten Auftrag bekommen. Ich habe für sie die Geschichte in zwei Teile aufgeteilt (Teil A bis zum *). Für diese Schüler habe ich alle Nomen in der Form, wie sie im Text vorkommen, in die Tabelle aufgenommen. Wenn ein Nomen mehrere Male vorkommt, habe ich es auch mehrere Male aufgeführt.

Für die mittlere Gruppe ist die Aufgabe wesentlich erschwert. Der Text ist nicht mehr aufgeteilt. Die Nomen kommen alle in Einzahl vor, und jedes Nomen wird auch nur noch einmal geschrieben, selbst wenn es im Text mehrmals eingesetzt werden muss.

Die Aufgabe für die besten Leser ist noch schwieriger. Sie haben keine Wörter zur Auswahl. Sie müssen also aus dem Text selber herauslesen, was fehlen könnte. Selbstverständlich ist nicht zu erwarten, dass genau derselbe Text entsteht. Erfahrungen ha-

ben aber gezeigt, dass Schüler einen sinnvollen Text schaffen können.

Die Arbeitsaufträge sehen so aus:

Leichteste Fassung:

In dieser Geschichte fehlen alle Nomen. Du findest unten zwei Gruppen von Nomen in der Form, wie sie in der Geschichte eingesetzt werden müssen. Wenn ein Wort zweimal vorkommt, ist es auch zweimal aufgeführt.

Um die Aufgabe zu erleichtern, ist die Geschichte aufgeteilt worden. Teil A geht bis zum (*), Teil B ist der Rest. Und nun setze richtig ein!

Teil A:

Streitenden, Hund, Beute, Affe, Sachlage, Stück, Wurst, Affe, Affen, Wurst, Schiedsspruch, Weile, Stirn, Waage, Teile, Urteil, Wurst, Fuchs

Teil B:

Teil, Augen, Ruten, Wut, Happen, Schale, Enden, Rest, Hund, Affe, Hund, Fuchs, Fuchs, Entfernung, Recht, Hälfte, Gleichgewicht, Teile, Opfer

Mittlere Fassung:

In dieser Geschichte fehlen alle Nomen. Die fehlenden Wörter stehen unten in Einzahl. Setze sie in der richtigen Form am richtigen Ort ein! Einzelne Wörter musst Du mehr als einmal einsetzen.

Rute, Opfer, Affe, Hund, Fuchs, Entfernung, Recht, Wut, Teil, Wurst, Schale, Gleichgewicht, Stück, Rest, Auge, Ende, Hälfte, Happen, Waage, Stirn, Urteil, Weile, Beute, Schiedsspruch, Sachlage, Streitender.

Schwierigste Fassung:

In dieser Geschichte fehlen alle Nomen. Versuche, geeignete Wörter zu finden und setze sie in der verlangten Form ein. Lies schliesslich den ganzen Text durch und prüfe, ob Deine Fassung sinnvoll ist!

Variationen

Diese drei Arbeitsaufträge sind Beispiele. Es könnten beliebig viele andere formuliert werden. Hier einige Vorschläge:

– Wir geben alle Nomen in der Form, wie

sie im Text vorkommen. Der Text wird aber nicht unterteilt.

- Der Gruppe mit dem schwierigsten Auftrag lesen wir den Text zuerst vor.
- Wir machen diese Aufgabe mit einer Geschichte, die wir einige Zeit vorher vorgelesen oder erzählt haben.
- Die Schüler mit der schwierigsten Aufgabe dürfen nach einiger Zeit eine bestimmte Anzahl Fragen stellen.
- Statt der Nomen können wir die Verben weglassen und diese in der Grundform aufschreiben.
- Wenn wir die Verben weglassen, können wir zudem einen «Formensalat» machen. Wir geben die Verben in verschiedenen Personalformen und in verschiedenen Zeiten. Das erschwert die Aufgabe.

Einsatzmöglichkeiten

Ich habe die Geschichte mit dem entsprechenden Auftrag auf einen Karton geklebt und mit einer Folie überspannt. Wenn nun ein Schüler die Aufgabe erhält, nimmt er einen wasserlöslichen Filzstift, löst die Aufgabe, vergleicht dann mit dem Original oder legt die Arbeit mir zur Kontrolle vor. Danach wird alles mit einem feuchten Lappen abgewischt, und das Blatt steht zu einem späteren Zeitpunkt einem andern Schüler zur Verfügung. Wenn ich das Blatt nicht aufkleben will, kann ich auch eine Zeigetaste nehmen, die mir ebenso nützlich ist.

Wenn ich mehrere solcher Arbeiten habe, können die Schüler sich selbst eine Aufgabe holen und diese als Zwischenarbeit lösen. Ich kann aber selbstverständlich auch mit der ganzen Klasse differenziert arbeiten. Es hat sich auch als günstig erwiesen, solche Aufgaben einzusetzen, wenn ich mit der einen Hälfte der Klasse laut lese. So müssen die Schüler nicht lange warten, bis sie endlich auch dran kommen.

Mir scheint es sinnvoll, mit den Schülern über solche Arbeiten zu reden. Einige waren erstaunt, wie schwierig es ist, den Sinn zu finden, wenn die Nomen fehlen. Andere fragten sich, ob es wohl gleich schwierig wäre, wenn die Wörter einer andern Wortart fehlen würden. Wir diskutierten darüber und entschieden uns, das auszuprobieren.

Die Geschichte

Der Affe als Schiedsrichter

Ein Hund und ein Fuchs erblickten gleichzeitig eine schöne grosse Wurst, die jemand verloren hatte, und nachdem sie eine Weile unentschieden darum gekämpft hatten, kamen sie überein, mit der Beute zum klugen Affen zu gehen. Dessen Schiedsspruch sollte gültig sein.

Der Affe hörte die beiden Streitenden aufmerksam an. Dann fällte er mit gerunzelter Stirn das Urteil: «Die Sachlage ist klar. Jedem von euch gehört genau die halbe Wurst!»

Damit zerbrach der Affe die Wurst und legte die beiden Teile auf eine Waage. Das eine Stück war schwerer. Also biss er einen gu-

ten Happen ab. Nun wog er die Stücke von neuem. Da senkte sich die andere Schale; happ-schnapp, kürzte er auch diesen Teil. Wiederum prüfte er sie auf Gleichgewicht, und nun musste wieder die erste Hälfte ihr Opfer bringen. So mühte der Affe sich weiterhin, jedem sein Recht zu schaffen. Die Enden wurden immer kleiner und die Augen von Hund und Fuchs immer grösser. Schliesslich, rutsch-futsch! war der Rest hier und dort verschlungen.

Mit eingeklemmten Ruten schlichen Hund und Fuchs in verbissener Wut davon. In gehöriger Entfernung fielen sie übereinander her und zerzausten sich. Hüte das Deine, lass jedem das Seine! *aus Afrika*

Ein und ein erblickten gleichzeitig eine schöne grosse, die jemand verloren hatte, und nachdem sie eine unentschieden darum gekämpft hatten, kamen sie überein, mit der zum klugen zu gehen. Dessen sollte gültig sein.

Der hörte die beiden aufmerksam an. Dann fällte er mit gerunzelter das: «Die ist klar. Jedem von euch gehört genau die halbe!»

Damit zerbrach der die und legte die beiden auf eine Waage. Das eine Stück war schwerer. (*) Also biss er einen guten ab. Nun wog er die von neuem. Da senkte sich die andere; happ-schnapp, kürzte er auch diesen Wiederum prüfte er sie auf, und nun musste wieder die erste ihr bringen. So mühte der sich weiterhin, jedem sein zu verschaffen. Die wurden immer kleiner, und die von und immer grösser. Schliesslich, rutsch-futsch! war der hier und dort verschlungen.

Mit eingeklemmten schlichen und in verbissener davon. In gehöriger fielen sie übereinander her und zerzausten sich. Hüte das Deine, lass jedem das Seine! *(aus Afrika)*